

Saale-Beitung.

weisen die 6 gepulverten ... aber beim ...

Erhalten ist ...

Schreibweise ...

Neuzumbersetzter Jahrgang

Preis ...

Nr. 415.

Halle, Sonntag, den 5. September

1915.

Die russischen Stellungen östlich Brody durchbrochen

Balkandiplomaten über die Balkanlage.

Rotterdam, 3. Sept. (Von unserem Berichterstatter.) Wie der Sonderberichterstatter des Pariser "Journal" in Rom seinem Blatte meldet, ist man nimmermehr auch in den dortigen maßgebenden Kreisen der Überzeugung, daß ein bulgarisch-türkischer Vertrag auf jeden Fall als eine vollstän-

Der serbische Gesandte in Rom, Ristić, erklärte demselben Redakteur: "Man wartet auf die Antwort meiner Regierung, der der Viererband zu große Wichtigkeit beimisst. Serbien wird nicht alle Forderungen Bulgariens be-

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. September. Amtlich wird veröffentlicht 4. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz. Der Feind hat getrennt an der ganzen Front zwischen dem Dnjepr und dem Südrande der großen Priepet-Sümpfe heftigen Widerstand geleistet und die Stärke seiner Verteidigung wiederholt durch Gegenangriffe zu erhöhen versucht.

In Boshnien stehen unsere Truppen im Raume westlich von Dubno und bei Digma im Kampfe. Der Widerstand der Russen ist noch nicht gebrochen. Bei den R. u. A. Streitkräften nordöstlich von Bugana trat keine Aenderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz. Seit den unglücklichen Angriffen gegen die Hochfläche von Anarone und auf den Kolmeier Bridentopis hat die Tätigkeit der Italiener sich nicht nachgelassen. Von den Artilleriekämpfen abgesehen, sind getrennt vor dem Südrande des genannten Bridentopis ein nennenswerter Gefechtsakt. Der Feind wurde wie immer abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatte ein heute früh im Dolomitengebiet von der Predenalse gegen den Zinfriedel geführter italienischer Angriff.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der neue U-Bootkrieg.

Gegenüber den englischen Unterstellungen, daß Deutschlands Entgegenkommen für Amerika in geheimnisvollen Verlauten begründet sei, die unsere Tauchboote erlitten hätten, schreibt die "Ain. Ztg.": Die Torheit dieser Behauptung ergibt sich sofort, wenn man bedenkt, daß Deutschland keineswegs das Aufhören des U-Bootkrieges gegen feindliche Handelsfahrzeuge angeordnet hat, sondern nur angekündigt, daß feindliche Personendampfer nicht mehr ohne Warnung versenkt werden.

Druck auf Bulgarien.

Eine Aktion der Schwarze-Weer-Flotte gegen Bulgarien?

Wie schwedische Blätter von wohlunterrichteter Seite in Sofia erfahren, bereitet die Flotte den Uebergang aus der Defensiv- in eine offensive Operation an den Darbanellen vor. Obwohl die militärischen Aktionen geheimgehalten werden, kommen doch die Transporttransporte nicht vorübergehen können. Tag um Nacht kommen jetzt Transporttransporte, vor allem aus Kleinasien, in Konstantinopel an. Gleichzeitig damit geht die Bekämpfung der Darbanellenforts mit großkalibrigen Geschützen vor sich.

Obserne in außerordentlicher Mission in Sofia. WTB. Sofia, 4. Sept. (Agence Bulgare.) Der Vertreter Großbritanniens, D'Veira, wurde gestern vom König in Audienz empfangen, um sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister in außerordentlicher Mission am bulgarischen Hofe zu überreichen. Vom Akt der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens wurde der Ministerpräsident bei.

Türkische Offensive?

"Al Ah" zufolge veröffentlicht der "Universel" in Bulgare ein Telegramm, daß die russische Schwarze Meer-Flotte den Befehl erhalten habe, sich zum Eindringen in die bulgarischen Küstengewässer bereitzuhalten.

Dem Frieden entgegen.

Die Opfer des Intellekts, die der Krieg von uns fordert, sind fast noch größer als die Opfer an Menschenleben und Meinungen. Jahrzehntlang hat sich alles in uns, Gefühl und Verstand, gegen den Gedanken gekämpft, daß jemals noch ein Krieg möglich sein werde wie der, den wir erleben. Wenn er käme, so meinte August Bebel einmal in seiner Selbstbiographie, würde er den finanziellen Bankrott des Reiches, aber darüber hinaus auch den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit sich bringen.

Bevölkerung, durch die öffentliche Fürsorge gelindert werden, die tägliche Sorge um die Lieben draußen und ihr Leben nimmt niemand uns ab! So feiern wir die herrlichen Siege unserer Truppen gar nicht so sehr um des Sieges wegen, als weil wir in jedem dieser neuen Siege einen Schritt dem Frieden entgegengehen.

Das deutsche Volk hat in diesem Jahre gelernt, dem Feinde und zugleich der Welt die Augen zu öffnen. So muß es sich auch jetzt vor Illusionen hüten, auch vor der Illusion eines baldigen, unmittelbaren Vor der Tür stehenden Friedens. Verloren wir einmal, die Dinge bei uns und bei dem Feinde kühl wägen und frei von den oft phantasiereichen Uebertreibungen des Telegrammendruckes zu sehen. Wie sie in Frankreich liegen, kann man allerdings noch ahnen, aber nicht sagen. Russland aber, militärisch besiegt, scheint noch lange nicht am Ende seiner Kraft zu sein, und England spürt den Krieg natüremäßig am wenigsten, ist sich aber auch in den breiten Schichten seiner Bevölkerung der Bedeutung dieses Krieges kaum oder nur halb bewußt.

Jedes andere Land in der Welt läge nach einer Katastrophe, wie sie das russische Meer in Polen und Russland erlitten hat und es jetzt noch erlebt, am Boden. Russland scheint weit entfernt von seiner Vernichtung. Man verzicht eben bei uns immer, daß das von uns jetzt besetzte Königreich Polen (am den angrenzenden Gouvernements noch nicht 150 000 Quadratkilometer umfaßt gegenüber 22 Millionen Quadratkilometer, über die der Zar aller Völker herrscht; 5 Millionen Quadratkilometer in Europa. Und daß auch die Bevölkerung Russisch-Polens, das von jeher der dichtbevölkerteste Teil des Zarreiches war, vor dem Kriege nur 9 Millionen betrug, während das europäische Russland 100 Millionen und das ganze Reich 130 bis 140 Millionen Seelen hatte. Gewiß: wirtschaftlich und namentlich industriell war Polen immer eine der wichtigsten Schlagadern Russlands, aber doch nur eine unter mehreren, und die Ukraine z. B. ist für Russland ebenso wichtig und kann ihm unter Umständen Polen ersetzen. Daß die gewaltigen Schläge, die das russische Meer in äußeren Weiten des Reiches erfahren, tragend für Russland katastrophal werden können, im Zusammenhang vor allem mit der nachdringlichen Unzufriedenheit der Duma und der russischen Intelligenz über das Regierungssystem, dieses Epitome der Lüge und der Korruption, ist klar. Einmütigen aber scheint der russische Meier weiter zu schlafen. Der Großfürst-Generalsitz telegraphiert, am Tage nach der Einnahme von Breslau durch die Deutschen, an Willerand und Joffre noch immer seine zuverlässigste Hoffnung auf das "glorreiche Ende" und von Friedenswünschen und Friedensentscheidung macht man in Russland fast noch weiter entfernt als irgendwo.

Natürlich sind gerade bei Großbritanniens drei Jahren billig. Aber auch Joffre verkennt eben in einem Armeebefehl, daß der bevorstehende Winterfeldzug sich an den "Ufern des Rheines" abspielen werde. Dabei heißt, wie immer wieder betont werden muß, die militärische Kraft Frankreichs offenbar nicht annähernd auf derselben Höhe wie General Joffres Optimismus. Konkret wären nicht der Frühling und der Sommer vergangen, ohne daß die oft angekündigte französische Offensive den schwachen deutschen Linien gegenüber auch nur um einen Schritt weiter gekommen wäre. Trotzdem scheint aus Frankreich, das am schwersten unter dem Kriege leidende Land, sich nicht ohne einen neuen letzten Kampf für besiegt erklären zu wollen. In Deutschland zweifelt niemand, heute weniger denn je in diesem Kriege, daß der endgültige und vollständige militärische Sieg unser sein wird. Wie lange aber der Kampf noch dauern wird, weiß niemand, auch nicht, ob nicht vielleicht die schließliche Entscheidung hat an dem entscheidenden Punkte tatsächlich auf wirtschaftlichem auf finanziellen Gebiete fallen wird, ob nicht etwa der entsetzliche und die Siegfriede neue deutsche Anleihe sein wird. "Ausfolge Slomo" ein unverdächtig Zeug, hat schon in seiner Nummer vom 17. August in dringlichen Worten auch eine gemeinsame finanzielle Kriegsführung des Viererbandes gefordert. Schon damals drohte das Petersburger Blatt, wenn das wirtschaftliche und öffentliche Leben des Landes in den Zustand völliger Demoralisation gerate, müsse eben das gezielte Schmetzen der erschöpfenden Hand von selbst entfallen. Leider könne von diesem finanziellen Zusammenarbeiten der Viererbandmächte bisher nicht die Rede sein. Die Londoner Deklaration, die den Ententemächten den Abschluß eines Friedens nur bei allgemeiner Zustimmung gestatte, müsse eine Ergänzung erfahren durch entsprechende Vereinbarungen auch auf finanziellen Gebiete. Das sind Sätze, die nicht mißverstanden werden können: Russland hält sich, falls es nicht neue Gelder bekommt, an die Londoner Deklaration nicht mehr gebunden, droht mit dem Separatfrieden! Auf der anderen Seite braucht aber England heute kein Geld selbst, für sich, für Frankreich, für Italien, für den Balkan, und ein Ansehensverlust in Amerika scheint doch nicht ganz so sympathische Aufnahme gefunden zu haben

wie die Munitionsbefehle der Entente. Wieviel ist also der „Ausstoß Slowo“ — die Taube mit dem Dorschweil? Und es bleibt, das muß immer wieder eindringlich ausgeprochen und gemacht werden, nichts übrig, als auszuhalten. Mit starken Nerven, mit zusammengekniffenen Zähnen, auch hier ganz „Beton und Eisen“, wie es die Russen genannt haben, muß den bänglichen Ruf auf dem Posten bleiben. Die Mäurer und Kämpfer der Fronten und Fronten und Fronten. Nur die Festigkeit der Mäurer und die beherzige Opferwilligkeit jedes einzelnen führt uns den Sieg, führt uns — dem Frieden entgegen.

## Vom russischen Kriegsschauplatz. Gewaltige Beute von Luck. — Vormarsch gegen den Sereth.

c. B. A. u. i. K. Kriegspressequartier, 4. Sept.  
Im südlichen Teile Digiassins bringen die Truppen gegen den Sereth vor, den Russen zu halten trugen und an dessen Ufern sie hart besetzte Brückenköpfe errichteten. Weiter nördlich haben wir die russische Grenzstation östlich Brody erreicht. In Wolynien wird westlich Dubno östlich Luck heftig gekämpft.

Defensivschlacht-ungarische Truppen sind nordöstlich Brest-Litowsk im Kampfe um die Jasselwa-Übergänge. Die Beute von Luck war, besonders was Verpflegungsvorräte anbelangt, geradezu unermeßlich, namentlich in Bezug auf gemahlenes und ungemahlenes Getreide der verschiedensten Sorten. Nicht so groß war die artillerische Beute, was darauf zurückzuführen ist, daß die Geschütze von Luck für eine Offensivaktion in die galizischen Stützpunkte gebracht wurden.

c. B. Berlin, 4. Septbr.  
Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Jasson: Die russischen Kräfte, die von Brest-Litowsk nach Osten zu vordringen wurden, versuchten, unseren Vormarsch aufzuhalten. Selbige Angriffe von ihrer Seite wurden blutig abgewiesen. Gelingen gelang es uns, durch Gegenangriffe den Feind zum Rückzuge zu zwingen. Unsere Kräfte nähern sich dem Austritt der Sümpfe, wodurch ihre Stellung bei weitem günstiger wird, da die Schwierigkeit des lumpigen Bodens wegfällt. Unsere Truppen sind trotz der vielen und schweren Kämpfe und der anstrengenden Märsche in sehr gutem Zustande. Nur der kann die Ausdauer und den Heldentum unserer Soldaten nicht einsehen, der sich diese unendlichen Sümpfe gesehen hat. Trotz aller Hindernisse schritten unsere Truppen rüstig vorwärts, täglich werden hunderte Gefangene gemacht.

Die Einbrüche eines Amerikaners.  
c. B. Kopenhagen, 4. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Ein amerikanischer Korrespondent gibt ausführlich die ungeheuerlichen Einbrüche seiner westfälischen Reize wieder. Alle Gegenden, die er sah, seien hauptsächlich von Flüchtlingen aus den besetzten Provinzen überfüllt. In Smolensk, Kiew, Moskau, Odessa und Petersburg kamen in der letzten Zeit schätzungsweise 1 1/2 Millionen Flüchtlinge an, die meistens alles verloren hatten. Die Versorgung dieser verzweigten und verkommenen Menschen diene selbstverständlich kaum denkbare Schwierigkeiten. In einigen Gegenden konnte man sie mit Entarteten beschäftigen, die jetzt vorlieb find. Andere Arbeit gibt es nicht und sie läßt sich auch nicht schaffen, bevor man die durch Betriebs-Einstellungen der großen polnischen Zuckerrüben eingegangene Industrie nicht neu errichten kann. Es erhebt die Schwierigkeiten, daß die Mehrzahl der Flüchtlinge nur katholisch, zeitlich oder deutsch, aber nicht russisch spricht. Die Leute können sich nicht einmal verständlich machen, sie sind gleichsam ohne Hilfsmittel in ein fremdes Land geworfen.

Die Armee ohne Offiziere.  
T. U. Petersburg, 3. Sept. Vorgehen haben im Petersburger Militär- und Marinekomitee die Beratungen begonnen über Mittel und Wege, um dem Offiziermangel im Feldheer abzuhelfen. Der Kriegsminister Koltomanow hat dem Komitee eine Denkschrift vorgelegt, aus der hervorgeht, daß die russischen Feldarmeen bisher an Toten, Vermundeten und Gefangenen 68 v. H. ihres Offizierbestandes eingebüßt haben. Der Gouverneur von Witebsk, Arjomontsch, macht bekannt, daß die Bevölkerung des Gouverne-

ments ihre bisherigen Wohnorte verlassen könne und den an Ort und Stelle befindlichen Bestand an Vieh und Getreide an örtliche Requisitionstellen abzuliefern habe. Der Gouverneur von Minsk gibt bekannt, daß Flüchtlinge aus westlichen Gegenden in Minsk nicht verbleiben dürfen, sondern weiter östwärts weiterziehen müssen. Aus Danzig wird mitgeteilt, daß die Leichen bisher dort verbliebenen Behörden, die Filiale der Staatsbank, die Intendantur und das Bekleidungsamt auf Befehl des Hauptquartiers zurückgezogen wurden. In der Stadt herrscht fürchterliche Not. Brot fehlt fast gänzlich. Sonstige Lebensmittelpreise sind bis ums Dreifache gestiegen. — Das russische Kriegsministerium hat sämtliche Lazaretten vorgeordnet, künftig keine zu Pogrome aufzufordern. Auf Verteilung in Kranke und verwundete Heeresangehörige zugunsten — ein planmäßiger Beitrag zur gegenwärtigen russischen Innenpolitik. Nachdem sich in den jüngsten zwei Wochen die Cholera-Erkrankungen in Petersburg — offiziell werden sie übrigens noch immer euphemistisch als acute Darm-Erkrankungen bezeichnet — auf 20 bis 25 pro Tag gehalten hatten, sind sie jetzt laut Angabe der städtischen Sanitätsverwaltung plötzlich auf 65 Fälle gestiegen. Die effektiven Ziffern sind aber ungleich höher, da nur die in die Krankenhäuser eingelieferten Kranken registriert werden.

## Brody und Tarnopol.

Mit Brody in das letzte die Truppen des Generals von Boehm-Ermolt eingedrungen, in den galizischen Stadt an der russischen Grenze wieder in den Besitz der österreichisch-ungarischen Monarchie gelang. Brody ist mit seinen etwa 20 000 Einwohnern nicht nur eine wichtige Grenzbesatzung, es ist auch die wertvollste Stadt Galiziens. Seinen eigenartigen Charakter erhält der Ort vor allem durch die jüdische Bevölkerung, die man mit 15 000 nicht zu gering einschätzt. Die Juden sind es auch die der Stadt den Epitheton „Deutsch-Jerusalem“ eintrachten haben. Der galizische Jude im Kosien, den langen talarartigen Nationalkostüm, mit den gefärbten Ledern, die bei den galizischen Juden eine charakteristische Umrahmung der Schalen bilden, beherzigt wohl das Strebenbild der handelstreibenden Stadt. Die Groß- und Kleinhandlungen liegen fast ausschließlich in den Händen der Juden. Sie betreiben Geschäfte in Getreide, Pelzwerk, Wolle und Baumwolle; sie handeln mit Senfen, mit Leder, Zuckeln und Perlen, mit Wachsen und Seiden, und Brody bildet die zum Ausbruch des Krieges den großen Handelsplatz zwischen Österreich-Ungarn und Russland. Weiter über die Grenzen hinaus bekannt hat ja die Wästen, die alljährlich hier stattfinden. Immerhin hat die Bedeutung Brodys als Handelsplatz wesentlich abgenommen, seitdem die im Jahre 1779 erteilten Rechte als Freihandelsstadt in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgehoben wurden. Brody wurde im Jahre 1854 von dem Wohnort Stanislaus Jolietzki gegründet und genau hundert Jahre später zur Stadt erhoben. Die Stadt, die sich einer Bestrahlungsmannschaft ist, liegt inmitten einer waldumrandeten lumpigen Ebene und hat fünf Vorstädte. Breite, freundliche Straßen ziehen sich durch die Stadt, die mehrere Marktplätze aufweist, wie den Ring- oder Altmart, den Schloss- und Neumarkt. Nach hervorragenden Bauwerken darf man freilich in dieser galizischen Handelsstadt nicht zähnen. Höchstens hebt sich der ansehnliche Bau der Synagoge aus den meist mit Weich- und Holzgedächten aus. Die außerordentlich schön weit auf die allerdings wenig bedeutungsvolle galizische Vergangenheit Brodys hin. Für den Handel nicht minder wichtig als Brody ist die Stadt Tarnopol, die jetzt von den russischen Behörden, die sich hier seit dem Anfang des Krieges wohllich eingerichtet hatten, angesichts der heranrühenden österreichischen Truppen, in die russische Hand übergeben wurde. Sie ist ein wenig interessanter Ort, der reichlich 30 000 Einwohner hat, liegt an einem durch den Brestschitz gebildeten, 215 Fuß hohen Felde, in dessen Wälder sich ein altes Schloss spiegelt. In Tarnopol hütet sich der ganze Getreidebereich der Umgegend an, Tarnopol und Somowbereiten bilden einen großen Ernährungsweg der Bevölkerung; vor allem ist die Zuckerindustrie wichtig. Bedeutung hat der Handel mit den feinen galizischen Wästen. Auf dem Weg hat Tarnopol in früheren Zeiten den polnischen Königen gegen die Tataren große Dienste geleistet.

## Vergeblische russische Anstrengungen nordöstlich Czernowiz.

c. B. Czernowiz, 4. Sept. Die erbitterten Kämpfe nordöstlich Czernowiz dauern fort. Der Feind brachte während der letzten Tage auch schwere Artillerie in Stellung, vermochte aber nichts auszurichten. In den Kämpfen von gestern und vorgestern brachte unsere schwere Artillerie dem Feinde empfindliche Verluste mit. Nach Auslagen der Gefangenen blieben in den russischen Stellungen 25 Tote und 180 Verwundete.

Kaiser Wilhelm in Krakau  
c. B. Wien, 4. Sept. Kaiser Wilhelm hat heute zum zweitenmal Krakau einen Besuch abgestattet und dort einige Kirchen und die jagenössige Bibliothek besucht. Das Publikum bereitet dem Kaiser stürmische Ovationen.

## Zur Lage in Russland.

TU. London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die städtischen Behörden von Moskau und die Bürgerhelfer haben an den Jaren, die Duma und den Reichstag Eingaben gemacht, in denen die Notwendigkeit der Bildung einer starken Regierung betont und ein Ministerium gebildet wird, in dem auch die Arbeiterklasse eine Vertretung finden soll. Begründet wird die Eingabe damit, daß Russland sich in einer Lage befinde, die ein tätiges Eingreifen verlange, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Moskau versteht darunter die Bildung eines Koalitionskabinetts, von dem auch die fortgeschrittenen Nationalisten und die Demokraten nicht ausgeschlossen bleiben sollen. Die „Nowoje Wremja“ unterstützt die Vorfälle Moskaus und bemerkt, sie würden im ganzen Lande ein lebhaftes Echo erwecken.

TU. Kiew, 4. Sept. Der „Napodok“ meldet, daß die russische Behörde beschlossen haben, alle Juden, welche aus Galizien nach Russland vertrieben wurden, nach Galizien zurückzuführen. Mit der Durchführung dieser Maßnahme wurde der russische Gouverneur in Tarnopol beauftragt. Wie verlautet, sollen auch alle Bauern aus Digiassins, die sich von der russischen Wehrkraft betören ließen, nach Russland ausgewandert sind, wieder nach Galizien zurückgeführt werden.

## Die Heeresergänzungen von der Duma.

c. B. Kopenhagen, 4. Sept. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die Reichsduma beschäftigte sich in den letzten Tagen mit der Frage der Heeresergänzung. Es wurde beschlossen, über den kürzlich gefassten Beschluß, das erste Aufgebot der Reichswehr einzuberufen, noch hinauszugehen und auch das zweite Aufgebot der Reichswehr einzuberufen, das auch alle bisher für dienstuntauglich erklärten Männer ohne Körpergebrechen umschließt. Durch Einberufung dieser Mannschaften soll eine große Anzahl Soldaten, die im Lande mit den verschiedensten Arbeiten beschäftigt sind, zum Dienste an der Front frei gemacht werden. Im „Hetzlich“ veröffentlicht der Duma-Abgeordnete Plow eine Unterredung, die er mit einem Minister gehabt hat, die er nicht mit Namen nennen darf. Der Minister erklärte ihm, daß es der Regierung an gutem Willen zu Verbesserungen der Lage nicht fehle. Das Ministerium habe vorgeschlagen, den jetzigen 10 Ministern 10 Politiker aus der Duma als Berater beizugeben, um die Verantwortung gemeinsam zu tragen. Die Regierung wolle schon längst völlige Amnestie für politische Vergehen durchführen und die fünf verbannten Duma-Abgeordneten betreiben, aber alle ihre Pläne seien von gewisser Seite verdrängt und zunichte gemacht worden.

## Kein Ministerwechsel — keine Auflösung der Duma!

T. U. Stockholm, 3. Sept. Da die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Duma sich immer mehr verbreiten und bereits Anlauf zu förmlichen Demonstrationen der Bevölkerung in Petersburg gaben, richtete die sozialistische Partei in der letzten Dumasitzung eine offene Anfrage an die Regierung, ob man in offiziellen Kreisen tatsächlich eine Vertagung oder gar Auflösung des Parlaments beabsichtigt. In seiner Erwiderung stellte der Ministerpräsident Gorenki in derartige Wästen der Regierung völlig in Abrede und demontierte gleichzeitig die im Auslande umlaufenden Gerüchte von einem Wechsel in der Zusammenlegung des russischen Kabinetts. Die Erklärung der Regierung wird von der geklammerten Partei mitzufallender Einmütigkeit freudig begrüßt. In einem offenbar inspirierten Artikel legt die „Nowoje Wremja“, daß die Regierung sich nicht für die Verantwortung in diesen kritischen Tagen mit der Duma teilen zu können, da das Kabinetts auf diese Weise die Zustimmung des ganzen russischen Volkes für alle Regierungsmaßnahmen sichere. Trotzdem auf diese Weise vor aller Welt die Einigkeit zwischen Regierung und Volkserstreckung betont wird, ergingen sich fast bei jeder Dumasitzung Sturmfluten. Das Justizministerium hat vom Plenum der Duma Aufhebung

## Heimatsfrieden.

Eine Geschichte von der Dille  
Von Hans Seefeld.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
„Ja, Gretting, das helpt nu nich, mi is sei weg!“ sagte sie freundlich und streichelte die feine Hand wieder. „Dat helpt nich, dat is nich anners. Set mit verdienen!“ Und dann zog sie wieder den grauen Wollfaden aus, lang, immer länger, und trat das Mädchen immer schneller und hastiger, bis der Faden riß und das Spinnrad mit einem Ruck still stand. Nun gab sie einen Stuhl zu sich heran und forderte das Mädchen auf, sich zu setzen, sie wolle etwas mit ihr reden. Margarete tat es, und während sie gedankentief durch das kleine Fensterchen sah, kam ihr eine leise, bange Ahnung, daß ihr Schicksal sich jetzt entscheiden würde.  
Frau Wendt räusperte sich und knüpfte umständlich den Wollfaden wieder an, und während sie das Spinnrad wieder in Gang brachte, erzählte sie, was Robert Neels gesagt hätte, und daß die Deute im Dorfe auch redeten, die seine Stabsdame die Wendts hätte den Ernst rein zum besten; denn was Neeltes konnte es doch nicht werden. Margarete sprang auf. „Wer jagt das, Tante Etine?“ In den Ernst zum besten haben? „Nein, wenn du so etwas denkst, dann muß ich die Wahrheit sagen, daß ich deinen Ernst lieb habe, von ganzem Herzen lieb, und daß ich mit tausend Bräuden keine Frau werden würde, wenn ich nicht manchmal dich, ich könnte ich unglücklich machen.“ Sie hätte es dir längst gesagt, Tante Etine, wenn ich nicht immer gefürchtet hätte, du würdest mich dann gehen lassen, weil dir ganz natürlich Tilde Neels lieber ist.“  
„Sei, lüft Dirn, lüft Dirn, lüft Dirn mit nich, aber sie past beter to em!“  
„Sie past besser zu ihm, Tante Etine, das würdest du nicht sagen, wenn du deinem Jungen ins Herz schneut hättest wie ich!“ — antwortete Margarete heftig.  
„Ja, nu!“ machte Ernsts Mutter begütigend. „Was man nich böse, Gretting! — Dat mit id as in Wubder an beken wetten. Du bist a lünes gebildetes Wäiden, het es man“ —

„Er ist ein braver, klüner, herzensguter Mensch, ein einfacher, aber tiefer Charakter, Tante Etine, er ist mehr als zehn Jahre älter, — Bildung, was frag ich nach Bildung! — Habe ich nicht selbst erfahren, wie wenig Wert auf Bildung hat, wenn der Charakter nicht entsprechend ist. Ich nicht die gebildeten Leute nicht auf schändliche Betrogen und gequält. Und einer, — der so geistvoll war und sein, — der hätte mich am liebsten um meine Ehre und Selbstachtung gebracht, und wenn's nach seinem Willen gegangen wäre und mir wären nicht zur rechten Zeit die Augen aufgegangen, so sähe ich jetzt vielleicht verachtet und verstohlen in einem elenden Dachkammerhahn und stüfte mir die Hände wund, um mein Kind zu ernähren, das seinen Vater hat, oder lebte von den Broden, die er mir hinwirft! — Nein, Tante Etine, komme mit nicht mit der Bildung! — Ich habe keinen Ernst lieb, so wie er ist, was ichert es mich, ob die weise man Neeltes immer lieb ist, weil sie seine Augen hat, und ob er Neeltes Wäiden im Herz gelassen hat, mir viel lieber zu wissen, daß er ehrlich gearbeitet hat noch Jugend auf und noch seinen Menschen und noch kein Wäiden betrogen hat!“ —  
Frau Etine seufzte tief auf. „Wenn das so ist, lüft Dirn, — wenn das so ist, dann füm ich ja nich böse weien — aber“ — nun folgte eine lange Auseinandersetzung von der schweren Arbeit, die jede Hülfsfrau tun müßte und die auch Ernst feiner Frau nicht abnehmen könnte; denn er müßte ja außerhalb sein Brot verdienen. Sie sprach vom Käufersuchen und Neelensgaben, vom Schweinefleisch und Heularten, und das arme Mädchen hörte zu und sagte die geschwollenen Augen immer feher, weil sie nicht mußte daß sie nichts, gar nichts von diesem wertlos war. Sie sah auf ihre steinerne Hände, die gewohnt waren, die Nadel und den Rockstoff zu führen, aber nicht mit Vieh umzugehen; sie sah auf ihre schmalen Füßchen im blanken Lederhüchchen, die Füßchen, die sie so oft kalt wurden und sicher nicht das eiskalte Strandwasser im Herbst und Frühjahr vertrugen, in dem sie stehen mußten, wenn das Neelzeug auszuwaschen war. Aber Margarete gab ihren Kampf noch nicht auf, ihren Kampf um ein treues Herz, um den Heimatsfrieden. — Tante Etine, vielleicht lern ich alles noch! Und dann, ich komme ja auch nicht los! Ich kann Ernst etwas bieten, wenn auch nicht so ein paar kräftige Arme wie Tilde Neels. Sieh, ich habe dreitausend Mark,

die will ich Ernst geben zum Hochzeitgute. Da kann er jene paar Schanden bezahlen, sich ein Häubchen kaufen und sich Vieh kaufen und Vieh kaufen, lüft er will. Ich glaubt's gar nicht, daß ich so viel habe! Er darf sich nicht mit dem Ernst, die ist ein stiller Tante Etine, ich will dir's zeigen.“ Sie ging eilfertig an ihre tannene Kommode und holte ein kleines rotes Büchlein heraus. — Hier sieh, Tante Etine, — zwei tausend dreihundert, — das ist mein Erbe von den Eltern, und die siebenhundert, die hier einzeln kommen, die hab ich mir geparkt! — Es ist mir lauer geworden all die Jahre und manche Tränen hat's gefloßt, sie zu verdienen. Aber es tut mir nicht leid, und wie froh werde ich sein, wenn ich es meinem Ernst in die treuen Hände legen kann und zu ihm sagen: „Da nun es, alles, was ich habe, und mich mit Leib und Seele dazu!“ —  
Das Mädchen trat ans Fenster und sah hinaus in die Hegegenen Wästen mit neuen Augen. Ihre Brust hob sich hoch vor Erregung und die Hände zitterten. Die schlichte Frau griff nach der Brille mit den großen runden Gläsern und guckte in das kleine rote Büch, aber er sah nichts. Die Buchstaben und Zahlen tanzten vor ihren Augen. Was sollte sie sagen, was tun? — War das nicht ein Glück für ihren Jungen? Daß die beiden sich lieb hatten, das hatte sie längst gesehen mit ihren treuen, hellen Mutteraugen. — Und nun noch das viele Geld, — kam ihrem Ernst nun mit einem Male der Lohn für seine harten Jugendarbeit? — Das holde Mädchen, das lebte sie ja selbst wie ein Kind, nein, Tilde Neels war ihr nicht lieber. — Aber — wäre es denn auch sein Glück, — konnte es sein Glück sein, dieses recht wertvoll, wie diese schändlichen Schultern die schwere Last trugen, wie die hübschen Hände das große Zeug walzen sollten und das Vieh füttern! — Was nicht herum schielig ihrem Jungen viel Geld und viel Vieh, wenn seine tüchtige Frau da war, die es versorgte! — Das sagte sie ihr selbst so freundlich und ganz sie konnte, und dabei nahm sie Margarete ans Herz und streichelte mit ihren harten Händen die rinnennden Tränen von der Mädchenwange. „Wi beide finden dir nich böse!“ meinte sie dann geschloffen.  
„Ja, Tante Etine, was ist wohl das Neeltes?“ schaute Margarete und legte den braunroten Kopf noch fester an die Brust der schlichten Frau.  
(Fortsetzung folgt.)

der Immunität dreier sozialistischer Abgeordneter verlangt, um Strafverfolgung wegen der Anklagen derselben gegen die Regierung zu ermöglichen.

### Italien.

#### Neue Truppeneinberufungen Italiens.

WTB. Venedig, 4. Sept. Die hiesigen Blätter melden aus Paris: Die in Frankreich wohnenden Italiener des Jahresganges 1896, sowie die bisher zurückgebliebenen des Jahresganges 1895 werden einberufen. Die bisher militärfreien Italiener der Jahrgänge 1892 bis 1894 müssen sich zu einer neuen Unternehmung stellen. Es verläutet, daß Italien bis zum Frühjahr den Bestand an der Front verdoppeln will.

#### Ein merkwürdiges italienisches Geständnis.

WTB. Venedig, 4. Sept. „Giornale d'Italia“ bringt einen Leitartikel, dessen Gedankengänge nur zu verstehen sind, wenn man annehmen will, daß die Kriegsbegünstiger in Italien doch nicht so groß ist, wie sie bisher die italienische Presse beschreiben hat. „Giornale d'Italia“ fordert nämlich die Italiener auf, seit zu bleiben, und gesteht ein, daß das Parlament seinerzeit gezwungen wurde, den Krieg zu erklären, den es nicht wollte. Die Friedensfreunde müßten als Feinde des Volkes angesehen werden. Der Schmerz über Tod und Leben von Familienmitgliedern müsse schweigen. Durch Töter und Säubler sollte man Redner zischen lassen, die das Volk auf die Größe der Italien drohenden Katastrophe aufmerksam machen sollten.

#### Englische Unterstützung für die Italiener in der Adria.

c. B. Zürich, 4. Sept. Schon mehrfach verlautete, daß man in englischen Kreisen von der Tätigkeit der italienischen Adriaflotte recht wenig erbaute sei. Nun sollen auch bereits Besprechungen stattgefunden haben, um eine Mitwirkung englischer Kommandos zu erzielen. Dieses Gerücht erhielt neue Nahrung durch die Nachricht, daß gestern in Turin ein englischer Admiral mit einer Anzahl von Marine-Offizieren in der Richtung nach der Adria durchgereist sei.

#### Landung italienischer Truppen in Durazzo.

c. B. Venedig, 4. Sept. Dem „Secolo“ zufolge haben die im Hafen von Durazzo angedungen italienischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten, Truppen zur Bewachung der italienischen Gesandtschaft und des italienischen Konsulats in Durazzo auszuschießen.

### Die englische Presse und die Wahrheit.

Unter diesem Titel schreibt Conat Frazer in einem Leitartikel der „Daily Mail“ vom 30. 8. mit herber Kritik, wie das englische Publikum systematisch über die wahre Kriegslage von der Presse belogen wird.

Die absolute Unfähigkeit der englischen Öffentlichkeit, den wahren Ernst der Lage zu erkennen, ist nicht notwendig eine Minderung des britischen Charakters zurückzuführen; sie hat vielmehr mehrere andere Gründe, allen voran den, daß wir Briten weder mit dem Krieg selbst noch mit dem Gedanken daran verträglich waren.

Dennoch aber sind wir systematisch irregeführt worden: zunächst von der Regierung, die es oft verstanden hat, uns die Wahrheit oder auch nur einen Teil der Wahrheit einzugestehen; zweitens durch die große Mehrheit der Presse, die — entweder aus Dummheit oder in der aufdringlichen Überzeugung, dem Lande dadurch einen Dienst zu erweisen — die wahre Lage ständig verleihtet hat. Sehr viel zur Aufrechterhaltung unserer Illusionen haben auch die Tapferkeit und Hingabe unserer Truppen beigetragen. Das ganze Land war so stolz auf den Eifer, mit dem sie sich in Scharen zu den Fahnen drängten, und auf ihren unvergleichlichen Mut und ihre Ausdauer, daß der leiseste Gedanke daran, solche herrlichen Truppen sollten sich nicht in vollen, unabweisbarem Siegeslauf befinden, uns förmlich war und vielen als unparitätische Keckerei vorkam. Und wie soll man der Nation aus diesem Verhalten einen Vorwurf machen angesichts der von der Regierung gestützten Zurückhaltungs- und Verharmlosungsstaktik, und wenn drei Viertel der gelangten Presse uns ständig verleihtet, die Deutschen seien völlig erschöpft, und der Endsiege sehr vor der Tür!

Ein Beispiel für viele: Dieser Tage redete mich in der Bahn ein Herr folgendermaßen an: „Sind das nicht glänzende Nachrichten von den Dardanellen? Mein Sohn ist zwar gerade da unten verwundet worden — aber jetzt, wo ich weiß, daß wir nahezu „durch“ sind, ist's mir ganz egal.“

Auf meine Einwendung, ich fürchte, es sei noch nicht ganz so weit, erwiderte er: „Aber es ist doch Tatsache! Haben Sie's denn nicht gesehen? Ach ja, Ihnen, die Türken sind nahezu ganz abgemähten, wir werden die ganze Gesellschaft gelangen nehmen! Und was lagen Sie zu den letzten Neuigkeiten über die deutschen Streitkräfte? Fast keinen einzigen Mann mehr können sie ins Feld stellen, in zwei Monaten ist der Krieg zu Ende, wenn nicht schon früher — haben Sie's denn nicht gesehen?“

Es war erschütternd. Und diese Art Menschen gibt es nun zu Hunderten bei uns!

Was kann man aber dagegen tun? Regierung und Presse sollten vereint alles aufbieten, das Publikum über den Ernst der Lage aufzuklären.

Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß der letzte Bericht, den die Regierung über die Dardanellenaktion ausgab, an Offenheit nichts zu wünschen übrig ließ. Während des ganzen Krieges ist kein aufdringlicherer Bericht erschienen. Das Traurige ist aber, daß nur wenige Menschen ihn gelesen und noch weniger seine Tragweite verstanden zu haben scheinen. Denn schon drei Tage darauf ließen die wilden Gerüchte durchs Land; die Dardanellen waren genommen oder man war doch mindestens schon „nahezu durch“. Auch hierbei läßt es die „tatsachengetreue“ Presse auf Täuschung des Publikums abgesehen zu haben, während der Jenfer es offenbar nicht seine Aufgabe hält, hier übertriebene oder selbst fast erfundene Siegesberichte auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. (Vgl. in N. d. A. Nr. 177 den Angriff der „Times“ auf die Jenfer.)

Ein typisches Beispiel ist der „Daily Telegraph“, der am 25. August, also in der am besten antizipierten Stellung unseres Angriffs — schrieb: Die Lage der Türken ist

kritisch; ihre Hauptverbindungsstellen sind besetzt und können jeden Augenblick abgeschnitten werden. Unter großen Opfern — denn es sind große Opfer erkämpft wir uns dort einen neuen Weg nach Berlin und Wien. Diese Erwähnung von Berlin und Wien istbarer Anstöß; im übrigen hätte der „Daily Telegraph“, der ja auch unseren amtlichen Bericht veröffentlicht hatte, Bekheid wissen müssen. Das Publikum aber schweleite in hoffnungsfroher Aufregung: es hatte gehört, was es hören wollte und schamm in Wonne.

Amlich wurde am 26. August bei Mitteilung weiterer Vorgänge an den Dardanellen verhandelt: „Das Publikum soll aber deswegen nun nicht glauben, das eigentliche Ziel sei erreicht und es seien keine weiteren großen Opfer zur Erlangung des Sieges mehr nötig; man hätte annehmen sollen, dies würde möglich sein, die „tatsachengetreue“ Presse“ eingedrückt haben. Gleichwohl erzählt der „Daily Chronicle“ an demselben Tage seinen Lesern: „Die Türken kämpfen tapfer um ihre letzten Bollwerke und werden aufgeführt — aber es sind trotzdem ihre letzten. Nur wenige Weisen noch trennen uns vom endgültigen Siege.“

Wenn auch nur ein einziges türkisches „Bollwerk“ seit Beginn des Krieges genommen worden ist, so ist uns bis heute noch nichts davon gesagt worden!

Uebrigens als die Dardanellenkämpfe begannen, spendete uns Mr. Hilaire Belloc folgende „Aufklärung“: Der Kampf um die Dardanellen ist nur nebensache eine Landoperation; in erster Linie handelt es sich hier um eine Flottenaktion, und ihre militärische Ziel ist lediglich von uns in der See zu zerstören zu erreichen.“ Das war am 27. Februar. Am 13. März hatte Mr. Belloc mit seinen Drafeln das Stadium höherer militärischer Weisheitsprüche erreicht. Nach wie vor sah er uns auseinander, daß die Dardanellenaktion eine Aufgabe für unsere Flotte sei. „Aber immer diesen Angriffspunkt erworben hat — er hat sich ein großes Verdienst um Europa erworben, und wenn, wie man vermutet darf, dieser Mann ein Engländer war, so hat England Anspruch auf den Dank Europas!“

Nach dem — mißglückten — Flottenangriff vom 18. März verriet Mr. Belloc plötzlich in „abgrundtiefer und zweifellos sehr nachdenkliches Schweigen.“

Diese Art Feschheit haben einen ganz besonderen Reiz für mich, und auf ihre Publikum wirken sie mit tödlicher Sicherheit. Meine Erfahrung vor Colonel Maude's tennt überhaupt keine Grenzen mehr, seit ich vorige Woche in der „Sunday Times“ folgenden bescheidenen Geständnis lesen durfte: „Wenn ich mich auf die Gedankengänge des deutschen Generalstabes verhalte — und seit dem Tode meines alten Freundes Sir James Grierson möchte ich niemanden in der Armee, der mehr davon verstände.“

Colonel Maude ist mir eine reine Freude; er hat mich — und zweifellos unzählige andere — schon in mancher trübren Stunde aufrechtgehalten. Am 25. Juli — die deutschen Geschäfte konzentriert bereits von den Toren Warschauer — bemerkte er noch: „Je mehr man die Nachrichten studiert, die uns von unseren französischen und russischen Freunden zukommen, um so fester stellt sich die Überzeugung, daß wir das Schicksal Deutschlands jetzt in der Hand halten und nach Belieben damit spielen können.“

Was Wunder, daß jemand, der solch angenehme Kunde bringt, ein dankbares Publikum hat, und daß sich die Bewohner von Leeds freudig um ihn häufen, um aus seinem Munde die solch Hoffahrt zu vernehmen, daß die Verbündeten in der Lage seien, die deutsche Front im Westen, wann und wo immer sie wollten, zu durchbrechen.

Aber auch hinsichtlich der Dardanellen ist er äußerst entgegenkommend. So schrieb er noch am 8. August in der „Sunday Times“: „Es berührt mich nicht, ob in der Zwischenzeit die Dardanellen forciert werden oder nicht — (obwohl ich durchaus damit rechne, daß wir spätestens im September damit fertig sind).“

Nichts bringt diesen tapferen Haubogen aus dem Gleichgewicht. Warschau, Kowno, Nowo-Georgiewsk waren gefallen, Prest-Litovsk leistete nur mißläm noch Widerstand, da schrieb er die ertauschlichen Sätze: „Die große Söldgruppe der russischen Heere hat sich wieder rings um Czernowitz in Bewegung gesetzt, und wenn sich in der Bukowina ihre Druck bemerkbar macht — diesmal vielleicht verstärkt durch die Rumänen — so wird die Bedrohung von Budapest und Wien die Deutschen zu schrecklicher Rückkehr nötigen.“

Am 22. August!... Solcher Tollkühnheit gegenüber hat der arme Colonel Rouham bei im „Daily Express“ einen schmerzlichen Stand; aber auch er tat, was er konnte, für das britische Publikum, besonders an jenem Morgen, als er auf Grund „einer ihm zugegangenen äußerst wichtigen Nachricht“ seinen Besern versichern konnte, die Russen könnten und würden in Warschau niemals aufzugeben — dabei haben sie es bereits seit drei Wochen auf, und als jene Worte gedruckt waren, lagen die Deutschen schon in der Stadt!

Ganze Seiten der „Daily Mail“ könnte ich mit solcherlei Dingen aus meiner einzigartigen Sammlung füllen — aber im Ernst: darf man sich darüber wundern, daß die Nation die Lage so total falsch beurteilt, wenn die Presse keine wichtigere Beschäftigung kennt, als sie nach Möglichkeit irrezugeln!

### Vermischte Kriegsnachrichten

#### Waffen für Rußland.

WTB. Mailand, 4. Sept. „Corriere della Sera“ erzählt aus Paris: Die russische Telegraphen-Agentur teilt mit, daß die russische Flotte und Flava ihre Vorräte von 15 000 auf 40 000 Mann gebracht haben, um Log und Nachh Waffen und Munition für Rußland herzustellen.

#### Zur Stütze des Frankens und Sterlingkurses.

WTB. Zürich, 4. Sept. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge wird die Bank von Frankreich die ihr zugewiesenen Goldminen in Höhe von 500 Millionen Franken im Einverständnis mit der Bank von England nach New York überverleihen, um dort den Sterling- und Frankkurs zu stützen. 200 Millionen Franken seien bereits in der Woche vom 22. bis 29. August abgegangen.

#### Ein Handschreiben König Peters.

c. B. Wien, 4. Sept. Nachrichten der „Neuen Freien Presse“ zufolge haben König Peter und Kronprinz Alexander an den Zaren Nikolaus ein Handschreiben gerichtet anlässlich der Forderungen des Brierverbandes betreffs serbischer Ge-

bielsabtragungen. „Glasnik“ meldet weiter, daß in dem Briefe die schmerzhafte Lage Serbiens betont und der Zar gebeten werde, seine weiteren Opfer mehr von Serbien zu verlangen. Dazu meldet noch die „Neue Freie Presse“ aus Chisinau, daß nach dem serbischen Blatte „Politika“ im Zusammenhang mit der schwierigen Antwort an den Brierverband sich Gerüchte über eine serbische Ministerkrise verbreiten.

#### Der Lusitania- und Arabicfall vor dem Haager Schiedsgericht.

c. B. Amsterdam, 4. Sept. Die „Times“ melden aus Washington, daß in den Vereinigten Staaten der deutsche Vorschlag, die Frage der Entschädigung über die Torpedierung der „Lusitania“ und der „Arabic“ dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, mit Genugtuung aufgenommen wurde, maß die deutsche Anshawung in beiden Fällen betreffend sei. Die „Associated Press“ sagt sich dagegen aus Washington melden, daß die amerikanische Regierung den deutschen Vorschlag nicht für annehmbar hält. Man nehme allgemein an, daß die Regierung darauf dringen werde, die Frage durch direkte diplomatische Verhandlungen zu erledigen.

#### Der Todessturz Bégoude.

Ein aufregender Kampf in den Lüften. Ueber Bégoude's Kampf mit einem deutschen Flieger erzählt die „Amsterdamer „Trib““ folgenden Bericht: Bégoude hatte frühmorgens einen Erprobungsflug gemacht und kehrte um 10 Uhr nach dem Flugplatz bei Vespert zurück. Der kam telephonisch die Nachricht, daß ein deutscher Flieger gegen Bégoude bestreift, sofort wieder aufzusuchen. Bald sah man beide Maschinen in Gefechtsabstand über den Forts schweben. Sie umkreisten sich, jeder Flieger eine Gelegenheit zum Schießen suchend. Da der Himmel unbedeckt war, konnte man von den Laufgräben aus die Entwicklung des Kampfes genau beobachten. Bégoude feuerte zuerst und hatte bald seine ganzen Patronen verschossen, ohne den Gegner zu treffen. Um sein Maschinengewehr von neuem zu laden, machte er einen großen Bogen und hielt sich in geräumtem Abstand von dem deutschen Flieger. Dieser aber benutzte die günstige Gelegenheit. Bevor Bégoude wieder geladen hatte, stieg er in die Höhe, so daß seine Maschine steil über der Bégoude's zu stehen kam. Man hörte unten das Geräusch des Maschinengewehrs und sah plötzlich Bégoude's Maschine schwanken. Dann fiel sie in schrägem Gleitflug zu Boden, wo sie völlig zerföhmetert auflag. Als die Soldaten heranzueilten, fanden sie Bégoude tot, aber ohne Spuren des Abschusses, vor. Der Art stellte fest, daß Bégoude durch einen Schuß in die Herzader getroffen und sofort getötet wurde.

### Deutsches Reich.

#### Eine deutsche Bank in Lody.

WTB. Venedig, 4. Sept. Die Olsbank für Handel und Gewerbe wird in den nächsten Tagen in Lody eine Filiale eröffnen.

#### Die Kriegsbegnadigungen im Königreich Sachsen.

TT. Dresden, 3. Sept. Der Krieg hat für Sachsen zu Begnadigungen in weitgehendem Maße geführt. Amnestieerlasse wurden vom 1. August 1914 bis zum 31. August 1915 gegen Personen des aktiven Soldaten- und Beurlaubtenstandes bei rechtskräftig erkannten Strafen bis zu fünf Jahren erlassen. Ausgeschlossen waren Strafen in Verbindung der bürgerlichen Ehrenrechte. In den genannten 13 Kriegsmonaten sind insgesamt 12 737 Verurteilte begnadigt worden.

In Bayern hat der Minister des Innern die Regierungspräsidenten angewiesen, die Gemeindevorstände mit allem Nachdruck zu einer der Feuerung entsprechenden Aufbesserung der Beamtengehälter anzubahnen.

### Ausland.

#### Frankenrische Korruptionskandale.

c. B. Paris, 4. Sept. Aus Paris vernimmt man, daß die Gerichte die Verfolgung gegen Teilnehmer an einem geheimen Lebensmittelpakt angeordnet haben, dessen unheilvollen Wirken man schon auf die Spur gekommen ist. Einräufliche Politiker sollen durch diesen neuesten Korruptionskandal in Frankreich schwer bloßgestellt sein, doch werden die Namen der Schuldigen noch geheim gehalten. Inzwischen haben bereits zahlreiche Hausjudungen stattgefunden.

c. B. Rotterdam, 4. Sept. Die vor einigen Tagen aufgedeckte Korruptionsaffäre in Frankreich werden der absichtlichen Verlesung fehlerhafter Geschäfte an die Front, die bereits zur Verhaftung des Direktors der Geschichtsbüro im Departement Arin, Leblond, führte, macht in Paris, wie man dort geltend macht, peinliches Aufsehen. Nun hat man noch drei Kontrolbeamte im Kriegsamt verhaftet, die beschuldigt werden, daß diese es gegen Bestechung aufwiesen, daß von der genannten Fabrik fehlerhafte Geschosse für Geschäfte schwerer Kalibers an die Front geliefert wurden.

#### Die Arbeiterstreikigkeiten in England.

T. U. London, 4. Sept. Die „Times“ melden, daß geltend der Vertrag zwischen den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern in Südwales unterzeichnet worden ist. Die Differenzen wegen der entlassenen Arbeiter der Firma Amriton werden nunmehr vom Arbeitergericht geprüft und Berücksichtigung der Bestimmungen des Munitionsgesetzes erledigt werden. Premierminister Asquith hat bereits mit der Berührung der Parteien begonnen.

#### Anzuerkennung englischer Handelskreise.

WTB. London, 4. Sept. Die „Morning Post“ sagt, daß die englischen Handelskreise von der Entscheidung der Regierung, daß gewisse deutsche Auswanderer nach Amerika gebracht werden dürfen, sehr unangenehm berührt werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den ökonomischen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Beilagen, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblatt und Lokale Nachrichten: Hans Kanton; für den Anzeigenteil: Albert Warb. Druck und Verlag von Otto Sengel. Sämtlich in Halle a. S.

# Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a./S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

**An- und Verkauf von Wertpapieren,**  
ausländischen Banknoten  
und Geldsorten.

**Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.**  
Domizilstelle für Wechsel.  
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositoren).  
Verlosungs-Kontrolle.  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vermietbar).

## G. H. Fischer, Bankgeschäft

(Begründet 1894)  
Alle Promenade 26. — Fernruf 993.  
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.  
**An-, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren.**  
Vermietung von Stahlkammerfischern.

## Konzerthaus Oberpollinger.

Ecke Gr. Ulrichstr. Jägergasse 1.  
**Neu! Täglich Neu!**  
**Erstklassig. Streichkonzert**  
des bestrenommierten Stretch-Orchesters  
**„Traviata“**  
Unter Leitung von Frau Kapellmeister Gläser.  
Um regen Zuspruch bittet Frau Elsa Reih-Winter.

## Leuchtturm.

Besteher Auslieferung.  
Heute. Kaffee in Portionen  
Orchester-Konzert.

## Thüringer Waldsanatorium

Friedrichroda. D. Loth. Hervorr. Lage, Südsseite.  
Offizier-Genesungsst. Physik, diät. Therapie.  
Eigene bewährte Kur bei all. nervös. Erkrank. Prosp. San.-Rat Dr. Loth.

**Besucht Eisen-Moor-Bad Schmiedeberg**  
Bes. Halle  
**Hervorragendes Heilbad**  
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden.  
Wunderbarer Wald. Herrliche Anlagen. Schöner Ruheort. Billige Pension. Schilfbäder.

## „Zum Würzburger“

Am Hallmarkt. Fernspr. 87.  
Würzburger Bürgerbräu  
Aerztlich empfohlen.  
Siphon-Versand.  
Alleinverkauf für Halle a. S.

## „Zum Deutschen Schwest“

neben der Kreissparkasse  
anerkannt nur gute Biere.

**Pianos Ritter**  
Halle a. S.  
Bewährte Weltmarke  
unübertroffen preiswürdig  
87 Jahre bestehend.  
Bei Barzahlung angemessener  
Kriegs-Rabatt

Thale/Sarz. Lehrer und Haus-  
haltungs-Personal von Fr. Prof.  
Lohmann. Stud. in Kriegszeit voll.  
Unter. Beste Erziehung u. Kräftig.  
in jeder Hinsicht. Ständige. Prop.

## Telegramm!

Expans bis 3 Paar Stiefelsohlen  
verdrängt 1 Paar „Macca“,  
Geldsparende 50 Pfg.  
Schnell in den Progerien.

Sehe Größe vorrätig.  
Nächst goldene gefennepette

## Verlobungs-Ringe

8karät., 14karät., 18karät.,  
Juwel. Fabrikation, jüd. Gold  
mit dem Feingoldstempel  
(333, 585, 750 beim 900) u.  
mit meinem Firmenstempel T  
verfassen, das Stück von 4 Mk.  
an bis 40 Mk.  
**Juwelier Tittel,**  
Schmeerstraße 12.

# Für unsere Soldaten im Felde! Der Neue Regenmantel

Marke



D. R. M.-Sch.

angemeldet.

Mit Patentvorrichtung, geteilt als 2 Einpfundpakete zu senden.  
**Ganz neu! Kein Gummi! Keine Froshhaut!**

Dauerhaft! — Leicht! — Feldgrau!  
Imprägniert nach Vorschrift der deutschen Heeresverwaltung.

Preis per Stück:  
**Ireihig, für Offiziere Mk. 24.50**  
**Ireihig, für Mannsch. Mk. 23.00**

60 Pfennig für Porto und Verpackung.

Alleiniger Fabrikant

# G. Assmann, Hoflieferant

Abteilung. Uniformfabrik  
Halle a. d. S., Grosse Ulrichstrasse 49.  
Prompter Versand ins Feld gegen vorherige Einsendung des Betrages.  
Sofern den Wünschen nicht entspricht, zahle gegen Rückgabe das Geld  
zurück. Als Massangabe genügen Brust- und Leibweite übers Hemd  
gemessen und Aermellänge.

Donnerstag u. Freitag,  
den 9. u. 10. d. Mts., bleibt  
mein Geschäft Felerstage halber  
**geschlossen.**

**B. J. BAER,**  
Bankgeschäft, Halle a/S.

**Knochenstinken**  
saffig, wenig gefallen 10/16 Pfd., per  
Pfd. zu 1.70 Mk. gegen Nachnahme.  
B. Louis, Eisen-Veredlung.

## Waldmühle b. Braunlage, Harz.

Heim für Erholungsbedürftige, mitten im Walde, 20 Minuten v. Ort.  
Gute Verpflegung, Zentralheizung, elektr. Licht. Luftbad. 5-6 M.  
Fran O. Henjes. Tel. 7.

## Bei Haut- u. Harnleiden

lese jeder meine Broschüre „Gilt- und Kräuterkuren.“  
Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma  
Fuhlmann & Co., Berlin 229, Müggelstrasse 25a,  
erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne  
Aukdruck.  
**Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.**

# Central-Heizungen

**Sachsse & Co. HALLE**  
Luftungs-Anlagen,  
Troeken-Einrichtungen,  
Koch-, Wasch- u. Bade-  
Anlagen.  
Heizungen  
vom Küchenherd aus.  
Tel. 466. Telegr. Adr. Warmepelle  
Weit über 2000 Ausführungen

## Geldverkehr.

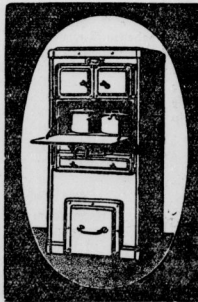
**Geld-Darlehn**  
ohne Pfand. Rentenrückzahl., gibt  
sammelweis Selbstgeber Marcus,  
Berlin, Schönehafer Allee 136. (Rücksp.)  
**3500 Mk.**  
zu leisten u. bei Herrn oder Dame,  
4% Zins, gewährt erst 1 Jahr gutes  
Nimmer mit Rest in Billig Bezugs bei  
best. Dame. Offerten unt. L. Z. 2395  
an Rudolf Mosse, Leipzig.

## Vermischtes.

**Urin-Untersuchung,**  
chemische und mikroskop., sowie  
**Prüfung von Auswurf**  
auf Tuberkelbazillen  
erzigt genauhaft und billig  
Spezialker C. Krüger,  
Rönigstraße 24. Ecke Merseburgerstr.  
Heinke Himbeermarmelade  
Pfd. 50 Pf. Eigenherstellung Spitze 38.

## Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche  
Strumpfwaren und Trilotsagen  
in dem ersten Spezialgeschäft  
**H. Schnee Nachtig.,** Dr. Stein-  
Gegründet 1838. Straße 84.



Grude, das ewige Feuer!

# Voss-Crudeherde

vollständig geschlossen, zum Kochen, Braten,  
Backen und Sterilisieren.  
Billigste Warmwasserbereitung. — Gegen Zerstörung durch  
Rost vollständiger Emailschutz. — Zentralluftregulierung.  
— D. R. G. M. —

Alleinverkauf:

# Leonhardt & Schlesinger.

Die staubfreie, hygienische Grude!

## 40jähriger Erfolg!

## Zur Haarpflege

antiseptisch  
belebend  
nervenstärk.  
Erfrischend.  
**Kräuter-  
Extrakt**  
verhütet den Haarausfall,  
verhindert die Schuppenbildung  
Stärkt die Haarwuchs.  
Belebt die Nerven.  
Fl. M. 1.25, Doppelfl. M. 2.— bei  
Oscar Ballin sen. u. jun.,  
Parl., Leipzigerstrasse 91 u. 63.

Montags u.  
Donnerst.  
**Salbete-  
fest**  
bei **Bernhard Berg,**  
Domplatz 10. Tel. 1533.

## Kaufgesuche.

**Alttertümern**  
jeder Art, Porzellan, Silber, Möbel,  
Schmuckgegenstände zu hohen Preisen.  
Offert. unt. L. 2287 an die Exped.

## Borax

zu kauf. gel. Angebote u. F. R. T. 738  
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.